



## Wer behindert hier wen?

### Kinder mit besonderen Bedürfnissen

*„Ich bin eine 20jährige Frau mit Down-Syndrom. Das stört mich nicht, ich kann ruhig darüber reden. Weil man mir das gar nicht ansieht, ich bin kerngesund, Ich habe zwar besondere Bedürfnisse, aber ich habe auch Gefühle wie jeder andere auch.“*

### Lernziele

Die SchülerInnen sollen

- 1) sprachliche Barrieren abbauen und auf eine vorurteilsfreie Sprache achten
- 2) sich **exemplarisch** mit dem Down-Syndrom auseinandersetzen und mehr über Down-Kinder erfahren
- 3) verstehen, dass sie meisten Behinderungen nicht ererbt, sondern z.B. durch einen Unfall etc. entstanden sind und dass folglich eine menschliche Welt ohne Behinderung eigentlich nicht existieren kann.

### Arbeitsaufgaben:

Sammelt Begriffe, die euch im Brainstorming zum Thema Behinderung einfallen. Lest anschließend den beigelegten Artikel der Behindertenbeauftragten. Seht euch dann noch einmal eure Begriffsliste an. Übernehmt für das Plakat die Begriffe, die euch sprachlich korrekt erscheinen und streicht die anderen.

### Materialien, Links:

<http://www.bizeps.or.at/gleichstellung/rechte/bgstg.php>

<http://www.down-syndrom.at/>

<http://www.down-syndrom.at/medizin/pranatald.html>

<http://lichtinsdunkel.orf.at/?Story=996>

### Filmtipp: Elling

Norwegen 2001 - Regie: Petter Naess - Spielfilm - 89 Min. - ab 12 J. Stichworte: Außenseiter - Behinderte - Freundschaft - Toleranz - DVD - Bestell-Nr. 10.7162

Verleih: Medienstelle der ED Salzburg

### Lehrerinformation

- 1) „Behindert ist, wer behindert wird“ – dieses Motto einer Caritas-Kampagne kann zum Nachdenken anregen.

Nicht politisch, sondern menschlich korrekte Sprache ist im Umgang mit behinderten Mitmenschen gefragt. „Mongol“ und „Psycho“ sind in der Jugendsprache verbreitete Schimpfwörter, deren Bedeutung vielen nicht einmal klar ist. (vgl. Artikel im Anhang)  
SchülerInnen könnten sich auch in die Rolle eines Behindertenbeauftragten hineinversetzen und über barrierefreie Straßen und Bauten (die eigene Schule, den Schulweg) nachdenken.  
Links: Gleichstellungsgesetz: <http://www.gleichstellung.at/rechte/bgstg.php>

## 2.) Trisomie 21

Weltweit leben heute etwa fünf Millionen Menschen mit einem zusätzlichen 21. Chromosom. Etwa eines von 700 Kindern wird mit Trisomie 21, also mit dem Down-Syndrom geboren – egal welcher Kultur, Nationalität oder Bevölkerungsschicht es angehört.  
Wissen und Bewusstsein über die Trisomie 21 sind noch relativ jung. 1866 war es der Arzt Dr. John Langdon Down, der die Charakteristika das erste Mal beschrieb.  
Er verwies auf die guten Lernfähigkeiten und Fördermöglichkeiten dieser Kinder, prägte aber auch leider den Begriff des „mongolischen Typus der Idiotie“.  
Etwa 100 Jahre später erkannte der Arzt Lejeune, dass die Besonderheiten dieser Menschen auf genetische Ursachen zurückzuführen sind: Während sich in der Regel in jeder Körperzelle 23 Chromosomenpaare mit jeweils zwei Chromosomen befinden, ist bei Menschen mit Down-Syndrom das Chromosom 21 jeweils dreimal vorhanden.  
Verglichen mit anderen Kindern entwickeln sich Kinder mit Trisomie 21 geistig und motorisch generell langsamer (im Durchschnitt halb so schnell), dennoch ist jedes Kind in seiner Persönlichkeit, seinem Temperament und seinen Talenten so einzigartig wie jedes andere Kind auch. Es zeigt genauso von den Eltern ererbte Züge.  
Es ist völlig falsch, alle Menschen mit Down-Syndrom in die gleiche Schublade „Geistig und körperlich Behinderte“ zu stecken, denn ihre Fähigkeiten sind sehr verschieden. Pablo Pineda, ein Spanier mit Down-Syndrom hat ein Studium abgeschlossen, andere gewinnen Medaillen bei den Special Olympics, andere zeigen ihre Bilder auf Kunstausstellungen, andere spielen Theater oder aber sie leben unauffällig im Kreis der Familie oder zurückgezogen in einer Wohngemeinschaft. Faktum ist, dass Kinder mit Down Syndrom lernen können und lernen wollen, wenn auch in ihrem individuellen Tempo.

## 3. Relationen und Tendenzen

1980 entwickelte die WHO mit dem ICDH („International Classification of Impairments, Disabilities and Handicaps“) ein Klassifikationsschema von Krankheiten und Behinderung. Dabei wird zwischen Impairment, Disability und Handicap unterschieden. 1999 wurde dieses Schema im [ICIDH-2](#) (International Classification of Impairments, Activities and Participation: A Manual of Dimensions and Functioning) verändert und erweitert. Hierbei sind nicht mehr die Defizite einer Person maßgeblich, sondern die persönlichen Fähigkeiten und die soziale Teilhabe.

(Vgl.: [http://de.wikipedia.org/wiki/Behinderung#Sozialrechtliche\\_Definition](http://de.wikipedia.org/wiki/Behinderung#Sozialrechtliche_Definition))

68 Prozent der Behinderungen werden laut Statistik (Statistisches Bundesamt Deutschland) als „körperliche Behinderung“ und 17 Prozent als „geistig-seelische“ Behinderung eingeordnet.

### **84 Prozent der Behinderungen sind durch Krankheit, zwei Prozent durch Unfall erworben.**

Ein hoher Anteil derer, die vom Staat als Behinderte anerkannt sind, sind ältere Menschen über 65 Jahre. Jeweils 22 Prozent umfassen die Altersgruppen von 55 bis unter 65 Jahre und von 25 bis unter 55 Jahre. Die restlichen 4 Prozent sind unter 25 Jahre alt.

In Österreich ist es möglich, behinderte Kinder bis kurz vor der Geburt abtreiben zu lassen (sg. embryopathischen Indikation, die auf § 97,1 des österreichischen Strafgesetzbuches basiert). Diese Erlaubtheit der Spätabtreibung im Strafrecht ist äußerst umstritten, denn sie ermöglicht in Kombination mit der Pränataldiagnostik eugenische Bestrebungen. Andererseits fürchten Ärzte nach jüngsten Urteilen eine Haftungspflicht, wenn sie Mütter nicht über mögliche Anzeichen etwa für Trisomie 21 aufklären.

Link: [www.kaoe.at/content/site/presse/article/94.html](http://www.kaoe.at/content/site/presse/article/94.html)

## WENN SIE JEMANDEN AN EINEN ROLLSTUHL GEFESSELT SEHEN, RUFEN SIE SOFORT DIE POLIZEI

Macht es einen Unterschied, ob ich Ihnen erzähle, dass ich gestern mit einer Behinderten unterwegs war, oder mit einer jungen Frau, die einen Rollstuhl benutzt? Welche Bilder tauchen auf?

Vielleicht denken Sie bei der ersten Formulierung an „schweres Schicksal und gutwillige Helferin“, bei der zweiten an behindernde Stufen?

Es lohnt sich also, über den eigenen Sprachgebrauch im Zusammenhang mit Behinderung nachzudenken und ihn gegebenenfalls zu ändern. Hier einige Formulierungen, die die Wahrnehmung von behinderten Menschen verzerren:

*... an den Rollstuhl gefesselt*

ist unangebracht, da sich Personen im Rollstuhl nicht als „gefesselt“ empfinden. Für sie steht der Rollstuhl für Mobilität. Das Wort „Fessel“ löst Assoziationen zu „Gefängnis“ aus und erweckt bei nicht behinderten Menschen Ängste. Stattdessen kann einfach gesagt werden: „Einen Rollstuhl benutzen“ oder „auf den Gebrauch eines Rollstuhls angewiesen sein“.

*... an einer Behinderung „leiden“*

suggeriert Leid und Mit-Leid. Behinderte Menschen leiden aber meist nicht an ihrer Behinderung, sondern an der Umwelt, die sie behindert. Besser ist es, neutral festzustellen, dass eine Person „eine Behinderung hat“ oder „mit einer Behinderung lebt“.

*... die Behinderten*

wirkt diskriminierend, weil die Verallgemeinerung behinderte Menschen in erster Linie über ihre körperliche Eigenart definiert und als homogene Gruppe konstruiert. Tatsächlich gibt es eine Vielzahl an verschiedenen Menschen und Behinderungen. In der deutschen Spra-

che sind die Ausdrücke „behinderte Menschen“ oder „Menschen mit Behinderungen“ politisch korrekte Bezeichnungen oder einfach konkret: der „behinderte Mann“, die „behinderte Journalistin“ usw.

*... taubstumm*

wird von gehörlosen Menschen abgelehnt, da der Ausdruck suggeriert, dass sie stumm sind. Das ist falsch. Richtig ist es, von Gehörlosigkeit zu sprechen. Gehörlose Menschen können sprechen, aber nicht hören, was sie sprechen. Sie können sich in Gebärdensprache verständigen und verstehen sich als Angehörige einer Sprachminderheit.

BEHINDERTE MEN-  
SCHEN LEIDEN  
MEIST NICHT AN  
DER BEHINDERUNG,  
SONDERN AN DER  
UMWELT DIE SIE  
BEHINDERT



Bildmaterial

<http://www.elternkreis-downsyndrom-bremen.de/>



[http://lichtinsdunkel.orf.at/dateien/2560\\_down-syndrom-fischer-b.jpg](http://lichtinsdunkel.orf.at/dateien/2560_down-syndrom-fischer-b.jpg)